

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Jäggi, ev.-ref.

22. September 2019

## Gesucht: Frieden

Ps 34, 15

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer

Kurz vor Ostern kam es dieses Jahr im Vatikan zu einem für mich seltsamen Empfang. Eingeladen waren etwa ein Dutzend politische und religiöse Führer aus dem Südsudan, unter ihnen auch Präsident Salva Kiir und sein Ex-Vize Riek Machar. Die zwei sind verantwortlich dafür, dass der jüngste Staat der Welt von 2013 bis 2018 in einem brutalen Bürgerkrieg versank. 400'000 Tote, vier Millionen Vertriebene! – Jetzt stehen sie da, in einem schmackhaften Empfangssaal, dunkler Anzug, blütenweisses Hemd, Krawatte. Der Papst erinnert sie an das Friedensabkommen, das sie letzten September unterzeichnet hatten, und fordert sie eindringlich auf: «Rimanete nella pace!» – «Haltet am Frieden fest!» Dann geht Franziskus hinüber zu den beiden, kniet mit einiger Anstrengung vor ihnen nieder und küsst ihre in schwarzen Halbschuhen steckenden Füße. Als ich den Filmbericht zum ersten Mal sah, hat mich diese Geste kolossal irritiert. Warlords, Kriegsfürsten die Füße küssen?

Aufmerksam geworden auf die Geschichte bin ich in Zusammenhang mit der diesjährigen Herbstkampagne von Mission 21, dem Aussendepartement quasi der Schweizer Reformierten. Mission 21 pflegt Kontakte zu Partnerkirchen in der ganzen Welt. Gestern, am internationalen Tag des Friedens, wurde die Kampagne in Basel eröffnet. Sie fokussiert unter anderem auf den Südsudan – was mich besonders interessiert, weil die Reformierte Kirche Ostermundigen, in der ich Pfarrer bin, seit 20 Jahren Projekte im Südsudan unterstützt. «Frieden wächst mit uns», so der Slogan der Kampagne. Diese nimmt also ein zentrales, biblisches Anliegen auf: Frieden! Wie die

Jahreslosung 2019, ein biblischer Leitspruch, ausgewählt jeweils von einer ökumenischen Arbeitsgruppe. Dieses Jahr lautet die Losung: *Suche den Frieden und jage ihm nach*. Sie steht in Psalm 34. Frieden. Ein grosses Wort. Wie haben Sie's mit dem Frieden? Haben Sie ihn – innerlich, im Herzen? Oder ist er flüchtig und Sie auf der Suche? Haben Sie ihn, in der Familie, im Quartier? Oder gehen Sie diesem Schwager, jener Nachbarin einfach aus dem Weg? Was denken Sie über den Frieden in der Welt? Sehen Sie Grund zur Hoffnung oder haben Sie – um nicht depressiv zu werden – schon lange aufgehört, Nachrichtensendungen zu schauen?

Was den Südsudan betrifft, ist es für mich kompliziert. Im November 2001 organisierten wir in der Kirchgemeinde einen Basar. Der Erlös – es waren um die 20'000 Franken – ging an die Friedensarbeit des Südsudanesischen Kirchenbundes. Ein Mitarbeiter von Mission 21 informierte vorgängig über diese Friedensarbeit. Ich erinnere mich an Bilder von Menschen, die unter grossen Bäumen darüber diskutierten, wie sich die seit 1983 dauernden, kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem christlichen Süden und dem muslimischen Norden beenden liessen. Man knüpfte bewusst an die afrikanische Tradition des «Palavers» an, einer klar strukturierten Versammlungsform, hörten wir am Infoabend. Ich war beeindruckt. Die Hoffnung auf Frieden war gross. Zehn Jahre später kehrte dieser endlich ein: Im Juli 2011 wurde der Südsudan ein selbständiger Staat. Endlich kam die Zivilbevölkerung zur Ruhe, endlich konnte man beginnen, funktionierende Strukturen aufzubauen. Wir halfen mit, spendeten für Waisenhäuser, eine Hebammenschule und manches mehr. Unterdessen liegt das meiste wieder in Schutt und Asche. Kaum vom muslimischen Norden unabhängig geworden, begann der Kampf um Macht und Ölfelder aufs Neue, diesmal zwischen Salva Kiir und Riek Machar. Beide Christen, Kiir jedoch Angehöriger der Volksgruppe der Dinka, Machar Angehöriger der Nuer. Nachdem der Papst sie im Frühjahr im Vatikan beknetet hatte, ging übrigens nichts mehr. Die Einsetzung einer Regierung der nationalen Einheit im Mai: verschoben auf November. Erst jetzt, am 9. September, haben sich die beiden wieder gesehen. Hinter verschlossenen Türen. Auch wenn Teilnehmer der Begegnung im Vatikan davon sprachen, dass hier die Hand Gottes im Spiel und Gottes Geist am Werk sei: Ich traue dem notabene neunten Friedensabkommen seit 2013 nicht. Darf ich das? Die Bibel legt mir ans Herz: *Suche den Frieden und jage ihm nach!* Darf ich die Suche nach Frieden im Südsudan als hoffnungslos bezeichnen? Meine Antwort auf diese Frage beginnt mit Elizabeth und Elizabeth: Die zwei Frauen gehören den beiden verfeindeten Ethnien an, die eine ist Nuer, die andere Dinka. Beide haben Unaussprechliches erlebt. «Wegen des Krieges musste ich aus meiner Heimatstadt Malakal fliehen. Wir waren tagelang zu Fuss unterwegs, auf Nebenstrassen, denn auf den Hauptstrassen gingen bewaffnete Mörder», so Elizabeth Nyayuk. In der Hauptstadt Juba ist sie in der Presbyterianischen Kirche Elizabeth Deng begegnet. Zu Beginn war das gegenseitige Misstrauen

gross. «Im Krieg hat ihre ethnische Gruppe meine Gruppe bekämpft», sagt Elizabeth Deng. «Aber gerade deshalb müssen wir zusammenstehen. So können wir den Leuten zeigen, dass Vergebung möglich ist. Dinka und Nuer können als vereintes Volk zusammen leben und arbeiten.» Heute sind Elizabeth und Elizabeth in der von Mission 21 unterstützten kirchlichen Friedensarbeit tätig. Sie ziehen von Haus zu Haus und treten in Gottesdiensten auf. Sie tragen so dazu bei, dass das Trauma da und dort etwas kleiner wird. Sie bereiten den Boden, dass der Traum vom Frieden da und dort Wurzeln schlagen kann. Und genau hier kommen wir ins Spiel: Natürlich kann ich skeptisch sein, ob das neunte Friedensabkommen zwischen Kiir und Machar mehr taugt als die acht zuvor. Ebenso klar ist allerdings, dass Hoffnungslosigkeit bezüglich Frieden im Südsudan ein Luxus ist, den die Menschen dort sich nicht leisten können. Den können höchstens wir uns leisten, aus sicherer Distanz, als unbeteiligte Beobachter und Beobachterinnen. Doch Gott sieht uns nicht gerne in dieser Rolle. Gott sieht uns viel lieber an der Seite derjenigen, die unter Gewalt leiden. Unser Platz ist an der Seite von Elizabeth und Elizabeth. Sie suchen den Frieden und jagen ihm nach. Gott will, dass ich mit suche, dass ich mit jage.

Wer sich auf die Suche nach Frieden begibt, riskiert, dass er einen Schuh voll heraus zieht, riskiert, dass er scheitert. Das ist im privaten Bereich so und gesellschaftlich – vor Ort so gut wie weltweit. In diesem Sinn könnte man die grosse Fuss-küss-Geste des Papstes deuten als Versuch, in den beiden Machtmenschen Dienstbereitschaft zu wecken. Auf das Risiko hin, dass es die Herren kalt lässt.

Wer sucht, wer mit sucht, geht ein Risiko ein. Es heisst aber auch: Wer sucht, der findet. Ich will mich nicht vom Bösen in die Beobachterrolle drängen lassen. Ich will den Menschen verbunden bleiben, im Südsudan und an anderen Orten, wo der Frieden flüchtig ist. Ich will den Frieden suchen, denn wo wir ihn suchen, findet er uns. Amen

*Matthias Jäggi*  
*Obere Zollgasse 11, 3072 Ostermundigen*  
*matthias.jaeggi@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich